

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE

MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK

THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. VI

July, 1935

No. 7

CONTENTS

	Page
Notes on Chiliasm. Th. Engelder	481
Der Pietismus. Theo. Hoyer	496
Kleine Studien aus dem Galaterbrief. L. Fuerbringer.....	501
Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria. P. E. Kretzmann	511
Predigtstudie ueber Apost. 8, 26—40. Theo. Laetsch.....	515
Dispositionen ueber die altkirchliche Evangelienreihe.....	524
Miscellanea.....	532
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	535
Book Review. — Literatur.....	553

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre veruehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



Keine Kezerei predigen! Aber nun, um auf unsern Punkt zurückzukommen, die Orthodogie dafür verantwortlich zu machen, daß es solche Leute im Predigamt gab, ist doch ungereimt und unverständlich; daran, daß sie ins Amt kamen und sich in Amt und Würden halten konnten, war das Kirchenregiment schuld. So waren sie ins Amt gekommen, daß sie sich bei einem einflußreichen Beamten lieb Kind gemacht hatten, und so waren sie auch nur darum besorgt, sich diese Gunst zu bewahren.

Wie war es doch dahin gekommen, daß das Kirchenregiment so ganz und gar in die Hände der Fürsten gefallen war? Das soll in einem späteren Artikel etwas beleuchtet werden. T h e o. S o h e r.

Kleine Studien aus dem Galaterbrief.

Drei Vorträge, gehalten vor der Eintagskonferenz von St. Louis
und Umgegend.

I.

Auf Wunsch des Komitees für Vorträge auf unserer Konferenz soll in der ersten Stunde in den Sitzungen dieses Jahres der Galaterbrief behandelt werden, und zwar nicht sowohl in fortlaufender Auslegung als vielmehr mit besonderer Betonung des Lehrgehalts dieses Briefes. Es sollen nicht sowohl exegetische Vorträge sein als vielmehr biblisch-theologische. Es wäre auch geradezu unmöglich, in drei Stunden auch nur einigermaßen diesem großen Briefe Pauli gerecht zu werden, wenn wir Schritt für Schritt, von Vers zu Vers vorangehen würden. Es kann ja auch bei den Gliedern der Konferenz vorausgesetzt werden, daß der Inhalt der einzelnen Kapitel so bekannt ist, daß man, ohne auf das einzelne einzugehen, gerade nur einige Hauptpunkte herausgreifen kann. Ob es mir gelingen wird, dies in rechter Weise zu tun, ist mir sehr fraglich; aber ich will es wenigstens versuchen, und ich beginne damit, daß ich ein Wort Luthers an die Spitze stelle und einige Worte über den Galaterbrief überhaupt sage. Luther leitet seine große Disputation über die Rechtfertigung vom Jahre 1536 mit diesem Wort ein: „Ihr habt oft gehört, liebe Brüder, daß jener e i n e Artikel von der Rechtfertigung als allereinziger wahrhafte Theologen macht. Darum ist er in der Kirche notwendig und ebenso oft hervorzuholen wie häufig zu üben.“¹⁾ So spricht Luther zwanzig Jahre nach dem Beginn seiner reformatorischen Tätigkeit, und es sind ganz gewiß wahre Worte. Wir wollen ja nicht meinen, daß es in der Kirche eine Zeit gebe, wo man von der theologischen Betrachtung dieses Artikels aufhören

1) Sicut saepe audivistis, optimi fratres, quod ille unus articulus de iustificatione vel solus constituit veros theologos, ideo necessarius est in ecclesia et, ut saepe repetendus, ita frequenter exercendus. (Weimarer Ausg. 39, 1, 87.)

könnte; und wenn man gesagt hat, wir hätten nun fast hundert Jahre die Lehre getrieben und es sei an der Zeit, daß man sich auch andern Sachen intensiv zuwende, wenn mir kürzlich ein Laie außerhalb unserer Synode, der viel in unserm Lande herumkommt, schrieb: "If we will maintain a high standard of esthetics in our worship and develop a thoroughly Lutheran liturgical life, we will be able to move mountains," so zeigt das schon eine bedenkliche Richtung.

Und der Ausgangspunkt muß da neben dem Römerbrief immer wieder der Galaterbrief sein. Mit dem Galaterbrief selbst ist aber Luthers kleine und namentlich die große Auslegung dieses Briefes fast unzertrennlich verbunden, und jeder lutherische Theolog wird darum auch diese einzigartigen Arbeiten, die jetzt deutsch und englisch für ein Spottgeld zu haben sind, anerkennen und benutzen müssen. Sagt doch selbst der Engländer Coleridge: "The only fit commentator for Paul was Luther";²⁾ und man kann wohl sagen, daß Luthers gewaltigste Reformationschrift, die Magna Charta der Reformation, gleichsam der Galaterbrief des 16. Jahrhunderts, „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, aus dem Galaterbrief geschöpft ist. Wenn Luther darum einmal sagt: „Est mea epistola, cui me despondi, est mea Katharina de Bora“ und also den Galaterbrief für seinen Lieblingsbrief, für seine „Räthe“, erklärt, so dürfte er auch in dieser Hinsicht für uns ein Vorbild sein.³⁾

Und warum ist denn der Galaterbrief so hervorragend, so einzigartig? Ganz richtig nennt ihn der presbyterianische Professor George L. Robinson vom McCormick Seminary in Chicago "the epistle of Protestantism" und bemerkt: "Through it Luther rediscovered the Gospel and gave it back to Christianity." "The epistle (as Gloel calls it) is a sword-cut delivered in the hour of greatest danger by a combatant who is assaulted by determined foes." "This epistle (as Godet long ago fittingly observed) marks an epoch in the history of man and is the ever precious document of his spiritual emancipation."⁴⁾ Darum erkennen auch neuere Ausleger, die sonst gern Calvin als Exegeten über Luther stellen, an, daß Luthers großer Kommentar vom Jahre 1535 ein wahres Meisterstück sei, das stets unübertroffen dastehen werde. Ein reformierter Theolog sagt: "No commentator ever got closer to the heart of the great apostle, and Luther, by rediscovering and expounding this letter, gave back to the Church its lost Palladium of spiritual freedom and independence." Zu der englischen Übersetzung des Lutherschen Kommentars schrieb Edwinus, der anglikanische Erzbischof von London, am 28. April 1575, vierzig Jahre nach dem ersten Erscheinen des Werkes, eine schöne, besondere Vorrede,

2) Zitiert in *The Princeton Theological Review*, 15 (1917), 620.

3) Mitgeteilt in Sedendorfs *Commentarius de Lutheranism*, I, § 85, S. 139.

4) *Princeton Review*, l. c., 620. 622.

“to commend this Booke to the Reader as a Treatise most comfortable to all afflicted consciences”.⁵⁾ John Bunhan erzählt in seiner Autobiographie: “The God in whose hands we are all our days and ways did cast into my hands one day a book of Martin Luther; it was his *Commentary on the Galatians*; it was so old that it was ready to fall piece from piece if I did but turn it over. Now, I was pleased much that such an old book had fallen into my hands, the which, when I had it but a little way perused, I found my condition in his experience so singularly and profoundly handled as if the book had been written out of my own heart. This made me marvel; for thus thought I: This man could not know anything of the state of Christians now, but must needs write and speak this experience of former days. . . . But of particulars I intend to say nothing now, only this: Methinks I do prefer this book of Martin Luther upon the Galatians, excepting the Holy Bible, before all the books that ever I have seen, as most fit for a wounded conscience.”⁶⁾ Und die reformierte *Sunday-school Times* schloß vor einiger Zeit eine Mitteilung mit den Worten des Galaterbriefes, Kap. 5, 1: “Stand fast therefore in the liberty wherewith Christ hath made us free and be not entangled again with the yoke of bondage” und fügt hinzu: “The followers of Luther should reread his *Commentary on Galatians*.”

Wenn wir nun den Brief auch nur überfliegen, so erkennen wir sofort, daß er neben den letzten vier Kapiteln des zweiten Korintherbriefes der schärfste polemische Brief St. Pauli ist. Es handelt sich eben hier um Sein und Nichtsein des Evangeliums, und Paulus fürchtet, seinen ganzen Erfolg einzubüßen, fürchtet, daß die für Christum gewonnenen Galater Christum wieder verlieren und des Heils verlustig gehen. Darum lesen wir gleich am Anfang, Kap. 1, 8. 9, zweimal diesen entsetzlichen Fluch über die Irrlehrer: „So jemand euch Evangelium prediget anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht“; und zwar steht im Griechischen nicht der Optativ, sondern der viel stärkere Imperativ *ἀνάθεμα ἔστω*, der „soll verflucht sein“. Darum hören wir den zornigen Ausruf, Kap. 5, 12: „Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstoren!“ Wir vernehmen von dem Apostel die eidliche Beteuerung, den Schwur, Kap. 1, 20: „Was ich euch aber schreibe, siehe, Gott weiß, daß ich nicht lüge.“ Darum geht St. Paulus auch wiederholt in die persönliche Anrede über und ruft seinen Lesern zu, Kap. 3, 1—5: „O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?“ und zugleich lockt er sie so beweglich, Kap. 4, 19: „Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Ängsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne.“ Aber er schließt auch mit dem ernstesten, drohenden Mahn-

5) London, 1635, S. 2.

6) Zitiert in Anstadt, *Luther, Zinzendorf, Wesley*, p. 41.

wort, Kap. 6, 17: „Hinfort mache mir niemand weiter Mühe, denn ich trage die Malzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.“ Der Apostel tut hier etwas, was er sonst in seinen Briefen nicht zu tun pflegte: er schreibt den Brief eigenhändig, Kap. 6, 11: „Sehet, mit wie vielen Worten habe ich euch geschrieben mit eigener Hand!“ Schon dies alles zeigt die hohe Erregung, den heiligen Zorn und Eifer des Apostels in diesem Briefe an. Und das tritt noch klarer hervor, wenn man den Brief im griechischen Original liest. Wiederholt finden sich da unregelmäßige Satzbildungen, sogenannte Anacoluthen; in der heiligen Erregung vergißt Paulus den Satzansatz; der Anfang des Satzes und das Ende passen nicht zusammen. Aber um so bewunderungswürdiger ist die klare Gedankenführung und Gedankenordnung. Kein Mensch hat bis jetzt zu sagen gewagt, daß man den Apostel nicht verstehen könne, daß seine Rede zu aufgeregt und deshalb unklar, verschwommen sei. Auch von der tiefsten Leidenschaft läßt Paulus sich nicht willenlos fortreißen; er bedenkt stets, wer er ist und daß er den Lesern die Wahrheit schuldet. Bei aller Erregung und Schärfe ist der Brief doch in der Anlage und Disposition, in der Darlegung und Ausführung hell und klar und durchsichtig wie ein Kristall. Es ist ein einzigartiges, wunderbares Dokument des Neuen Testaments, eine besondere Gabe des Heiligen Geistes. Der Brief hat, wie jedermann sofort erkennt, zuerst eine Einleitung mit zwei Gedanken, Kap. 1, 1—4 und 5—10. Er besteht sodann aus drei Teilen. Erstens: Paulus ist ein rechter, wahrer, voller Apostel — gegenüber den Verdächtigungen seiner Gegner, die sein Apostolat unterminieren wollten, Kap. 1 und 2. Zweitens: Seine Lehre von der Rechtfertigung nicht aus den Werken, sondern durch den Glauben an Christus, das gesetzesfreie Evangelium, ist das einzig wahre Evangelium. Dies wird dogmatisch und polemisch, rhetisch und antirhetisch erwiesen, Kap. 3 und 4. Aber zum dritten: Aus dieser Lehre von der Freiheit vom Gesetz, von der Gerechtigkeit des Glaubens ohne Verdienst der Werke, folgt nicht *J e i s e s* Freiheit — „Liberty is not license“ —, sondern rechter Christenwandel in den Geboten Gottes, Kap. 5 und 6. —

Treten wir nun näher an den Brief heran. Da sollte eigentlich die Einleitung und der erste Teil entweder griechisch oder deutsch oder englisch verlesen werden, damit wir uns alle, wenn wir den Brief auch noch so gut kennen, die einzelnen Sätze und Ausdrücke wieder gegenwärtigen. Aber es läßt sich auch einmal ein anderer Weg einschlagen, nämlich daß wir uns ganz an die Stelle der Galater versetzen und den Brief anhören, als wäre er an uns gerichtet. Wir wollen einmal versuchen, die Gedanken und den Gedankengang des Apostels in der Sprache des zwanzigsten Jahrhunderts wiederzugeben, nicht wörtlich, aber sonst genau, mit bestimmter Hervorhebung des Gedankenfortschritts.

Dann lautet der Brief (mit freier Benutzung eines biblischen Vortrags von Pfarrer Walter Zenker⁷⁾) etwa so:

Kap. 1. „An alle Gemeinden in Galatien schreibe ich, Paulus, diesen Brief. Ich, Paulus, schreibe, den die Gegner verleumdet haben, als sei er kein Apostel; ich darf dennoch als Apostel schreiben, denn Christus selbst hat mir mein Amt gegeben; ich darf bezeugen, was ich von ihm selbst als höchste Gewißheit empfangen habe, daß Christus uns herausgerissen hat aus dieser gegenwärtigen argen Welt, B. 1—4.

„Meine Lieben, ich wundere mich, daß ihr euch so schnell habt abwendig machen lassen von dem, der euch die Gnade Christi brachte, zu einem andern Evangelium! Ja, es sind Leute zu euch gekommen und haben behauptet, ich hätte euch nicht das richtige Evangelium gegeben. Aber es gibt kein anderes, als das ich euch gepredigt habe. Und wenn ein Engel vom Himmel das Gegenteil sagte, — es gibt doch kein anderes! Ich brachte es euch in Christi Dienst und ohne alle Menschengefälligkeit, wie sollte es denn falsch sein können? B. 5—10.

„Nein, glaubt es sicher: Die frohe Botschaft, die ich euch brachte, ist nicht von Menschen. Ich habe sie nicht von Menschen empfangen, habe sie nicht mühsam erlernt, ich bin ihrer durch Jesu Christi unmittelbare Offenbarung gewiß geworden. B. 11. 12.

„Ihr kennt doch meine Vergangenheit. Ich war ein eingefleischter Jude; in übertriebenem Eifer verfolgte ich die Christen, vor vielen Alters- und Stammesgenossen tat ich mich hervor in der Verfechtung unserer überlieferten Religion, bis Gott, der von Mutterleibe an seinen großen Plan mit mir gehabt, mir aus Gnaden seinen Sohn offenbart hat, damit ich sein Verkündiger bei den Heiden würde! Wahrlich, diese völlige Umkehr zeigt doch, daß ich von Gott und nicht von Menschen zum Christen und zum Apostel gemacht worden bin. B. 13—16.

„Aber auch mein späteres Verhalten zeigt es. Wenn ich noch von Menschen mich hätte überzeugen und belehren lassen müssen, wenn ich der göttlichen Offenbarung und meines Berufs nicht ganz gewiß gewesen wäre, dann hätte ich bei meiner Befehung doch sicher erfahrene Christen aufgesucht. Ich bin aber nicht nach Jerusalem zu den älteren Aposteln gegangen, sondern nach Arabien, dann wieder nach Damaskus, und erst nach drei Jahren bin ich auf fünfzehn Tage in Jerusalem gewesen, um den Petrus kennenzulernen. Ich habe aber damals weiter keinen Apostel gesehen, nur noch Jakobus, den Bruder des Herrn. Was ich da schreibe — und wahrlich, es ist so gewesen —, das zeigt doch, daß ich gewiß war, mein Evangelium von Gott zu haben. Dann bin ich nach Syrien und Zilizien gereist. Die Christen in Judäa haben mich persönlich gar nicht kennengelernt, haben nur über die Nachricht von meiner Befehung Gott gepriesen. Seht, das beweist doch wieder, daß ich nicht meine Ehre

7) Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge, 48 (1906), 611—618.

suchte, sondern mein Evangelium ganz als Gottes Sache betrachtet habe, W. 17—24.

„Kap. 2. Nach siebzehn Jahren endlich bin ich — auf eine Offenbarung hin — mit Barnabas und Titus nach Jerusalem hinaufgezogen, um den angesehenen Führern der Gemeinde meine Verkündigung und Predigt unter den Heiden darzulegen. Aber siehe da, sie haben in dem Hauptunterschied meiner und ihrer Evangelisation durchaus nichts gefunden, was bei mir widergöttlich wäre. Sie haben nicht einmal die Beschneidung des Griechen Titus verlangt und damit ausdrücklich anerkannt, was meine Überzeugung ist, daß die Beschneidung und die Beobachtung der mosaischen Einrichtungen von den Heidenchristen nach Gottes Willen nicht zu verlangen sei. Freilich, einige falsche Brüder haben dagegen Einwendungen gemacht; ihnen lag geradezu daran, unsere in Christo gewonnene Freiheit wieder in Gesetzesknechtschaft umzuwandeln; wir haben ihnen aber um der evangelischen Wahrheit willen auch keinen Augenblick nachgegeben. Und, daß ich so sage, die angesehenen Männer in der Gemeinde — eigentlich freilich gibt es vor Gott kein besonderes Ansehen, und Petrus schätzte mich als Heidenapostel gerade so hoch wie ich ihn als Judenapostel —, ja, die angesehenen Männer, die „Säulen“ der Gemeinde, die haben mir und Barnabas zum Zeichen der Gemeinschaft ausdrücklich die Hand gegeben und damit den göttlichen Auftrag zu unserer freien Evangeliumsverkündigung bedingungslos anerkannt. Nur das Selbstverständliche forderten sie, daß wir hinsichtlich der christlichen Bruderliebe keine nationalen Unterschiede machen und ihrer Armen gedächten, W. 1—10.

„Nun habe ich freilich dann dem Petrus, als er nach Antiochia kam, hart entgegentreten müssen. Dort verkehrte er nämlich zunächst, wie es recht war, ganz ungescheut mit den Heidenchristen. Als aber einige Leute von dem strengen Jakobus herkamen, da sonderte er sich auf einmal von ihnen ab und trug die größte Gesetzesstrenge zur Schau.

„Aber gerade diese Heuchelei des Petrus, in die auch andere mit hineingerissen wurden, wurde mir zur um so klareren Erkenntnis und festeren Gewißheit über die göttliche Wahrheit meines Evangeliums, das ich darum dem Petrus noch einmal deutlich vorgehalten habe und jetzt auch euch noch einmal darlegen will.“ W. 11—14.

Dies sind die Gedanken des Briefes in Kap. 1 und in Kap. 2, bis mit der zweiten Hälfte des 14. Verses der Apostel seine ausführliche Lehرداریlegung beginnt, auf die wir später genauer eingehen wollen. Aber fassen wir jetzt zunächst einige Einzelheiten ins Auge.

Gleich die Einleitung ist in mehr als einer Hinsicht einzigartig. Sie läßt sofort die Grundgedanken des Briefes erkennen. Wenn Paulus sagt, Kap. 1, 1: „Paulus, ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der ihn auferwecket hat von den Toten“, so liegt darin der ganze erste Teil des Briefes. Paulus ist ein rechter, wahrer, voller Apostel. Und

wenn er dann weiter in der Einleitung sagt, B. 4, daß Jesus Christus „sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unsers Vaters“, so liegt darin der zweite Hauptteil seines Briefes, die Lehre von der Versöhnung und Rechtfertigung, ohne Verdienst der Werke, durch den Glauben an Christum. Jedes Wort dieser Einleitung ist wichtig. Paulus ist ein Apostel, ein ganzer, den andern ebenbürtiger, voller Apostel; er ist es nicht von Menschen, sein Apostelamt ist nicht von Menschen her, ist nicht menschlichen Ursprungs, *οὐκ ἀπ' ἀνθρώπων*; er ist auch nicht ein Apostel durch Menschen, so daß Gott ihn durch die Vermittlung von Menschen berufen hätten, *οὐδὲ δι' ἀνθρώπων*. Nein, er ist direkt von Gott dem Vater durch Jesus Christus ein Apostel geworden, von Gott dem Vater, der diesen Sohn „auferwecket hat von den Toten“. Das ist kein überflüssiger, sondern ein wichtiger Zusatz. Gerade durch die Auferweckung hat der Vater Jesus zu einem Herrn und Christ gemacht, hat ihn als Sohn Gottes erklärt und zum Herrn der Kirche eingesetzt. Wenn Paulus durch diesen auferweckten und erhöhten Christus berufen ist, wie das nach Apost. 9 und dem dort erzählten Vorgang auf der Reise nach Damaskus wirklich geschehen ist, dann ist er ein rechter Apostel. Und ebenso ist sein Evangelium ein rechtes Evangelium, das rechte Evangelium; denn die Summa seines Evangeliums ist nach B. 4, daß Christus „sich selbst gegeben hat für unsere Sünden“. Wer die Gerechtigkeit aus den Werken des Gesetzes sucht, der handelt dem Zweck des Todes Christi entgegen; denn der Zweck dieses Todes ist Versöhnung, Herstellung des Rindschäftsverhältnisses, Seligkeit. Christus hat sich selbst gegeben, hat seine eigene Person zum Opfer dahingegeben, preis gegeben, in den Tod gegeben, und zwar für unsere Sünden, nämlich um sie zu sühnen. Im Griechischen steht: *περὶ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν*, in beireff, wegen unserer Sünden, nach anderer Lesart: *ὕπερ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν*, das heißt, für unsere Sünden. Der kürzlich verstorbene bekannte amerikanische Theolog A. T. Robertson hat einmal ausgeführt that there are “sermons in Greek tenses.”⁸⁾ Wir können bei diesen Worten sagen that there are “sermons in Greek prepositions”. Christus ist an unsere Statt getreten, hat den Tod auf sich genommen, der der Sold unserer Sünde war, und hat so die Strafe unserer Sünde getragen, um uns davon zu befreien, um uns zu retten, wörtlich herauszureißen, *ἐξέληται*, wie aus einer feindlichen Gewalt, aus der gegenwärtigen bösen Zeit.

Und nachdem Paulus so im Eingang die Grundgedanken des Briefes angegeben hat, geht er gleich in medias res. Wir lesen kein Lob der Gemeinden wie im Römerbrief, in den Thessalonicherbriefen und sonst, sondern ein Wort des Tadelns, daß die Galater sich so bald

8) In seinem sehr lesenswerten Buche *The Minister and His Greek New Testament*, S. 88—102.

haben abwenden lassen von dem, der sie durch Pauli Dienst berufen hat in die Gnade Christi, daß sie sich haben abwenden lassen auf ein ander Evangelium. Und dann ertönt der vorhin erwähnte schreckliche Fluch. Das ist der zweite Gedanke der Einleitung. Mit dem 11. Verse beginnt sodann der erste persönliche oder historische Teil des Briefes. Der Grundgedanke ist: Pauli apostolisches Amt ist von Gott. Paulus ist ein rechter, voller Apostel. Daß Paulus diesen Punkt so ausführlich behandelt, hat seinen guten Grund in der Situation. Die jüdischen Irrlehrer, die die Galater verwirrten, die ihnen das wahre Evangelium nehmen und sie zum Gesetz zurückführen, namentlich ihnen die Beschneidung auflegen wollten, verdächtigten eben die Person und den Beruf des Apostels. Je und je hat die Geschichte der Kirche gezeigt, daß man, um die Leute zum Abfall von der Lehre zu bringen, die Person des Lehrers angreift. Darum beweist nun Paulus in drei klaren Unterabteilungen sein wahres apostolisches Amt. Zum ersten, er hat sein Apostelamt und damit seine Lehre nicht von den älteren Aposteln; mit diesen ist er erst längere Zeit nach seiner Bekehrung bekannt geworden. Er hat sein Amt und damit seine Lehre von Gott, Gal. 1.—24. Zweitens, gerade die ältesten und angesehensten Apostel, die Säulenapostel zu Jerusalem, haben feierlich seinen wahren apostolischen Beruf anerkannt, Kap. 2, 1—10. Drittens, vor allem hat sich der angesehenste Apostel Petrus einmal öffentlich von Paulus zurechtweisen und strafen lassen müssen, Kap. 2, 11—21. Ganz kurz, aber treffend ausgedrückt: Paulus ist ein Apostel ohne Petrus, er ist ein Apostel mit oder neben Petrus, und er ist ein Apostel gegen Petrus. In diesem offenbar klimaktisch durchgeführten Abschnitt, der sich bis zum Ende des zweiten Kapitels erstreckt, aber in den letzten Versen schon in die Darlegung und Verteidigung der paulinischen Lehre übergeht, hören wir nun die bekannten Ereignisse aus der apostolischen Zeit. Paulus hat von keinem Menschen Unterricht empfangen, sondern seine Lehre hat er direkt von Gott durch die Offenbarung Jesu Christi. Vor seiner Bekehrung war er ja ein bitterer Feind und Verfolger des Evangeliums, und auch nach seiner Bekehrung ging er nicht gleich nach Jerusalem, sondern war in Arabien und Syrien, und erst nach drei Jahren kam er zur Muttergemeinde in Jerusalem, um Petrus zu besuchen, *ἰσορροῶν* (A. V., "to see"; R. V., "to visit"), also nicht, um von ihm belehrt zu werden; er blieb auch nur kurze Zeit dort und sah keinen andern Apostel außer Jakobus, den Bruder des Herrn. Und dann reiste er wieder in die Länder Syrien und Zilizien, bis er von der Gemeinde in Antiochien ausgesandt wurde, in der Heidentwelt zu predigen. Er kam zwar vierzehn Jahre später, also siebenzehn Jahre nach seiner Bekehrung, wieder einmal nach Jerusalem, aber nicht etwa, um Belehrung zu empfangen oder um seinen Beruf von den älteren Aposteln bestätigen zu lassen, sondern um seine selbständige heidenapostolische Wirksamkeit darzulegen und zu verteidigen. Das geschah in

einer Privatkonferenz mit Petrus und Johannes, in einer *Passoral*-konferenz, könnte man sagen; und es geschah auch auf einer großen öffentlichen Versammlung, dem Apostelkonzil, einer Synode, wie man sagen könnte, Apost. 15. Und dabei haben ihm gerade Jakobus, Petrus und Johannes, die Spitzen und Säulen der Muttergemeinde, die rechte Hand der Gemeinschaft gegeben, und zusammen haben sie die Vereinbarung getroffen, daß er, Paulus, unter den Heiden predigen solle, während sie fortfahren wollten, unter den Juden zu predigen. Und endlich hat er sogar den Petrus, den angesehensten unter den Uraposteln, einmal öffentlich gestraft, als dieser die Wahrheit verleugnete und heuchelte, dadurch daß er zuerst ganz richtig mit den Heidenchristen Tischgemeinschaft gepflegt, dann aber, als strenge Judenchristen von Jerusalem nach Antiochien kamen, sich abgefordert hatte. Petrus gab eben damit den Schein, als ob das Zeremonialgesetz im Neuen Testament noch beobachtet werden müßte.

Aus dieser kurzen Skizze der ersten zwei Kapitel ergibt sich nun eine Reihe wichtiger biblisch-theologischer Erkenntnisse. Wir können heute nur ein paar herausgreifen. Wir hören hier zunächst einmal, wer eigentlich ein Apostel ist im Sinne der neutestamentlichen Briefe. Ein Apostel ist ein Gesandter Gottes, *ἀπόστολος* von *ἀποστέλλειν*, einen mit einem Auftrag senden. Ein Apostel ist ein Gesandter, direkt von Gott berufen und gesandt, und zwar ein Bote Gottes an die Welt. Apostolos ist nach den bestimmten Ausführungen St. Pauli, Kap. 1, 1. 17. 19; 2, 9, in diesem besonderen engeren Sinn zu fassen. Th. Zahn und andere Ausleger wollen es freilich im 19. Verse im weiteren Sinne fassen, mit im Interesse der Meinung, daß Jesus leibliche Brüder gehabt habe und daß es in der apostolischen Zeit drei Jakobusse gegeben habe: Jakobus den Älteren, Zebedäi Sohn, Jakobus den Jüngeren, Alphäi Sohn, und Jakobus, den Bruder des Herrn, mit dem späteren Beinamen „der Gerechte“, eine Säule der Gemeinde in Jerusalem und deren späterer Hauptleiter. Aber ich kann mich nicht von der Wichtigkeit dieser Auffassung überzeugen, sondern halte aus exegetischen und historischen Gründen dafür, daß Jakobus, Alphäi Sohn, und Jakobus, der Bruder oder vielmehr Wetter des Herrn, zu identifizieren sind. „Der andern Apostel aber sah ich keinen ohne Jakobum, des Herrn Bruder.“ Die ganze Argumentation Pauli würde ihre Spitze verlieren, wenn Jakobus feiner der zwölft Apostel gewesen wäre. Paulus ist auch von Gott gesandt, direkt von Gott durch Jesus Christus gesandt, hat keine Belehrung von den andern Aposteln erhalten. Gott hat ihm seine Botschaft durch unmittelbare Offenbarung gegeben, hat ihm seinen Sohn Jesus Christus direkt offenbart, hat ihm sein Evangelium direkt mitgeteilt, gerade wie der Heiland die andern Apostel selbst unterrichtet hat und wie sie dann der Heilige Geist alles dessen erinnert hat, was Jesus ihnen gesagt hat.

Wir haben hier auch die Lehre vom Beruf, vom direkten, unmittel-

baren göttlichen Beruf und vom indirekten, mittelbaren göttlichen Beruf durch Menschen, durch die Gemeinde. Paulus wurde nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen berufen, sondern von Gott durch Jesum Christum. Alle rechten Prediger des Evangeliums sind auch nicht von Menschen berufen, sondern von Gott, von Christo, aber durch Menschen, durch die Vermittlung der Christen, der Gemeinde.

Wir lernen hier ferner, was eigentlich das Evangelium ist, das, was Paulus so oft und auch hier bezeichnet als „ein Evangelium“, „das Evangelium, das von mir gepredigt ist“, B. 11. Ursprünglich, etymologisch, heißt es „gute Botschaft“, εὐ und ἀγγελία, heißt dann im Neuen Testament „die gute Botschaft“, die Heilsbotschaft von Christo. Aber hier wird uns nun recht klar genannt der eigentliche Kern des Evangeliums, das ist die Lehre, daß man vor Gott gerecht und selig wird nicht durch Werke, sondern durch den Glauben an Christum, den menschgewordenen Sohn Gottes, der sich selbst für uns gegeben, der uns erlöst hat. Es gibt, wie Paulus hier zeigt, nur ein Evangelium; darum macht er B. 6—9 einen feinen Unterschied, den unsere gebräuchliche deutsche und englische Übersetzung nicht wiedergibt. Er sagt zuerst: „Mich wundert, daß ihr Galater euch so bald abwenden laßt von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, auf ein anderes Evangelium“, ἕτερον εὐαγγέλιον. Aber dann korrigiert er gleichsam sich selbst und sagt: „so doch kein anderes ist, ὁ οὐκ ἔστιν ἄλλο, ohne daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren“. Er wechselt im Griechischen mit zwei Synonyma. Zuerst gebraucht er das Wort ἕτερος, dann das Wort ἄλλος. Darum hat die Revised Version der englischen Bibel, um diesen Unterschied hervorzuheben, zuerst übersetzt „unto a different Gospel“ und dann „which is not another Gospel“. ἄλλος, das lateinische alius, bezieht sich auf die Zahl, ἕτερος, das lateinische alter, geht auf die Beschaffenheit. Ganz richtig sagt Trench⁹⁾: ἄλλος, alius, „is the numerically distinct; ἕτερος, alter, superadds the notion of qualitative difference; the one is divers, the other is diverse.“ Divers: more than one; diverse: differing essentially. (Standard Dictionary.) Paulus hebt also hervor: Es gibt nur ein Evangelium, und das ist das Evangelium, das er den Galatern gepredigt hat, das Evangelium vom Glauben an Christi vollkommenes Erlösungs- und Veröhnungswerk. Alles andere mag sich hundertmal Evangelium nennen, ist aber kein Evangelium, sondern ist vielmehr, wie er gleich hinzufügt, eine Verkehrung und Verdrehung des Evangeliums Christi. So sagen auch wir jetzt: Das, was die römische Kirche verkündigt, ist kein Evangelium; das social gospel, das heutzutage so viel gerühmt wird, ist kein Evangelium; das, was die reformierten Sekten verkündigen, wenn sie die Werke in den Glauben mischen, ist kein Evangelium. Es gibt nur ein Evangelium, wie dies Paulus,

9) *Synonyms of the New Testament*, p. 343.

wiederum gleich in seiner Einleitung, in zwei Worte so schön zusammengefaßt hat, wenn er, wie in allen seinen dreizehn Briefen, seinen Lesern zuruft: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo!“ Gnade ist die gnädige Gesinnung Gottes, Gottes Guld und Gunst, die den Menschen nötig ist, weil sie Sünder sind, χάρις. Und Friede, ειρήνη, ist die Folge und Wirkung der göttlichen Gnade, der göttliche Friede im Herzen, wie Luther so schön sagt: „Die Gnade vergibt die Sünde, der Friede beruhigt das Gewissen.“¹⁰⁾ Und darum stellt Paulus diese Worte als eine Summa seines Evangeliums an den Anfang seiner Briefe. Prof. M. D. Buell sagt in seinem kleinen Buche *The Autographs of St. Paul*: „The salutation ‘Grace to you’ can be as fully established as true, distinctive, and personal a voucher of Paul’s individuality as any peculiar or personal trait of his handwriting. . . . What more appropriate salutation as sounding the innermost deeps of his life in Christ and concentrating into one phrase the ruling passion of Paul’s apostolic ministry could have been devised?“¹¹⁾ Wir werden besonders im nächsten Abschnitt immer wieder auf diesen Begriff des einen Evangeliums stoßen.

Noch mehr biblisch-theologische Punkte lassen sich aus diesem ersten hauptsächlich historischen Teil herausgreifen und erörtern. So der Begriff der Offenbarung: „Gott offenbarte seinen Sohn in mir.“ So die rechte Handlungsweise in Axiaphora und im Gebrauch der christlichen Freiheit: Paulus beschneidet den Timotheus, Apost. 16, 3, und weigert sich, den Titus zu beschneiden, Gal. 2, 3. So die Unterscheidung, welches schwache Brüder und welches falsche Brüder sind, Kap. 2, 4. So die Frage, wie Petrus ein unfehlbarer Lehrer der Christenheit sein kann, da er doch hier der Heuchelei sich schuldig gemacht hat, Kap. 2, 13. Unfehlbarkeit in der Lehre wird nicht aufgehoben durch Mängel und Gebrechen im Leben. Aber die zugemessene Zeit ist verstrichen. Das nächste Mal kommen wir zur Hauptsache und wollen zu erkennen suchen, was Geseß, Werke, Glaube, Rechtfertigung, Freiheit, Erbe ist.

L. Fürbringer.

Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

(Fortsetzung.)

2 Kor. 5, 14, 15, 18—21: Denn die Liebe Christi hält uns daran, die wir zu diesem Urteile gekommen sind: Einer starb für alle, so starben sie alle. Und für alle starb er, damit die Lebenden nicht mehr sich selber leben, sondern dem für sie Gestorbenen

10) Ausführliche Erklärung des Galaterbriefs, IX, 45.

11) Zitiert in Milligan, *Here and There among the Papyri*, p. 157.